

# **Konzeptionierung zum Ausbau der WLV-Partnerschaft mit Uganda**

im Rahmen des Projektes

## **„Integriertes Ländliches Entwicklungsprojekt zur Armutsbinderung durch Stärkung und Förderung des Gemeinschaftswesens im Nakasongola Distrikt“**

### **Gliederung**

#### **1. Informationen zu Uganda**

- 1.1 Uganda: Eine Einführung
- 1.2 Geschichtlicher Abriss
- 1.3 Das politische System
- 1.4 Gesellschaft – Bildung – Wirtschaft
- 1.5 Die Ausgangslage

#### **2. Projektvorstellung**

- 2.1 Zu den Anfängen der Partnerschaft
- 2.2 Die Zielsetzung
- 2.3 Maßnahmen zur Umsetzung
- 2.4 Projektverlängerung bzw. -fortführung
- 2.5 Projektfinanzierung
- 2.6 Weitere Möglichkeiten zur Unterstützung
- 2.7 Mittelverwendung und Jahresbericht

# 1. Informationen zu Uganda

## 1.1 Uganda: Eine Einführung

Uganda ist ein Binnenstaat in Ostafrika und grenzt im Norden an den Südsudan, im Osten an Kenia, im Süden an Tansania, im Südwesten an Ruanda und im Westen an die Demokratische Republik Kongo. Die Grenzen zu Kenia und Tansania verlaufen zum Teil durch den Victoriasee. Die Hauptstadt ist Kampala.



Das Land umfasst eine Fläche von rund 241.000 km<sup>2</sup> und zählt 34.509.205 Einwohner. Die Amtssprachen sind Englisch und Swahili, im autonomen Königreich Buganda auch Luganda. Insgesamt werden in Uganda 43 verschiedene Sprachen gesprochen. Uganda ist in 112 Distrikte gegliedert.

Das Land ist Mitglied in der Afrikanischen Union, im Commonwealth of Nations, in der Organisation der Islamischen Konferenz und in der Ostafrikanischen Gemeinschaft.

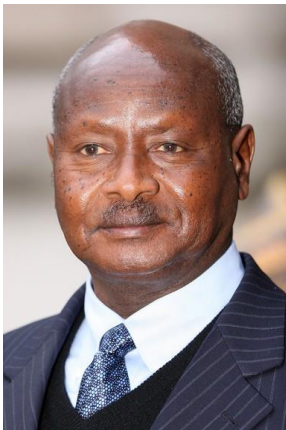
## 1.2 Geschichtlicher Abriss

In den 1950er Jahren kam in Uganda ein gelenkter Dekolonisierungsprozess in Gang, es entstanden Parteien und ein Kongress. Die ersten Wahlen waren die Parlamentswahlen von 1958. Am 9. Oktober 1962 wurde Uganda vom Vereinigten Königreich unabhängig. König Mutesa II. wurde Präsident, Milton Obote der erste Premierminister des unabhängigen Landes. Mutesa II. wurde 1966 von Premier Milton Obote ver-

drängt, der ein Einparteiensystem einführte und eine radikale Sozialisierung im Sinne des „Afrikanischen Sozialismus“ durchsetzte, teilweise in blutigen Massakern.

Durch einen Militärputsch gelang schließlich der zum Kommandeur (Generalmajor) aufgestiegene Idi Amin 1971 an die Macht. Während einer Abwesenheit Obotes übernahm er 1971 die Macht. Die Diktatur Idi Amins von 1971 bis 1979 war für die Ermordung von über 300.000 Oppositionellen verantwortlich. Angehörige anderer Volksstämme wurden getötet und asiatische Zuwanderer, vor allem Inder, die im Handel bestimmend waren, des Landes verwiesen. Amin wütete bis 1979, die Bevölkerung lebte unter ständiger Furcht vor brutalen Gewaltakten.

Bei den Wahlen im September 1980 kam Milton Obote wieder an die Macht, wobei ihm allerdings Wahlmanipulationen vorgeworfen wurden. Obote ließ in seiner zweiten Amtszeit wieder politische Gegner ermorden, es kam erneut zur Verfolgung ganzer Volksgruppen, Folter und Terror herrschten schlimmer als je zuvor im Land. Yoweri Kaguta Museveni begann mit wenigen Getreuen einen erfolgreichen Guerillakrieg. Im Januar 1986 eroberte seine National Resistance Army (NRA) die Hauptstadt Kampala. Museveni wurde zunächst ohne Wahl als ugandischer Präsident vereidigt. Erste Wahlen zu einem provisorischen Parlament fanden im Februar 1989 statt.



*Präsident Yoweri  
Kaguta Museveni*

In dem 20 Jahre andauernden Bürgerkrieg im Norden Ugandas terrorisierte die Lord's Resistance Army (LRA) vom Sudan aus die Bevölkerung, die zusätzlich unter Angriffen ugandischer Regierungstruppen zu leiden hatte. Mehrere Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien scheiterten, bis nach Vorgesprächen im August 2006 am 23. Februar 2008 unter anderem durch Vermittlung des südsudanesischen Vize-Präsidenten Riek Machar ein Waffenstillstandsabkommen beider Parteien unterzeichnet wurde. Am 18. Februar 2011 fanden in Uganda erneut Präsidentschaftswahlen statt. Diese gewann, nach bereits 25-jähriger Regierungszeit, Amtsinhaber Yoweri Museveni mit 68,38 Prozent der Stimmen. Kizza Besigye, sein stärkster Konkurrent der Koalition der Oppositionsparteien Inter Party Coalition und des Forum for Democratic Change, erhielt lediglich 26,01 Prozent der Stimmen. Die Wahlen verliefen weitestgehend friedlich.

### 1.3 Das politische System

Das politische System Ugandas ist halb-demokratisch, da zwar mehrere Parteien existieren, die Staatspartei National Resistance Movement Organization (NRM-O) allerdings die größte Macht innehat. Die ugandische Regierung bedient sich autoritärer und demokratischer Elemente. Politisch wirksam ist im Parlament derzeit nur Musevenis Regierungspartei, die National Resistance Movement Organization (NRM-O), kurz „Movement“. Daneben hat de facto auch das Militär eine tragende Rolle.

90 Prozent der ugandischen Bevölkerung stimmten im Jahr 2000 in einem Referendum



für eine Beibehaltung des Einparteiensystems. In einem erneuten Referendum am 28. Juli 2005 stimmte jedoch eine deutliche Mehrheit der Wähler (92,5 Prozent) für eine von Museveni vorgeschlagene „Öffnung des politischen Raumes“. Dies war ein erster Schritt auf dem Weg zu einem demokratischen Mehrparteiensystem.

Das Movement war bis zur Verfassungsänderung im Jahr 2006 der Meinung, dass es in Uganda keine Grundlage für ein Mehrparteiensystem gibt und dass die bestehenden Altparteien Ursache für Ugandas Probleme seien. Zwar wurden sie nicht verboten, doch die meisten Aktivitäten, die eine Partei ausmachen, blieben ihnen versagt.

Tutsi, Hutu, Lendu, Hema (Hima) und andere ethnische Gruppen, assoziierte Rebellen, bewaffnete Banden und verschiedene Regierungstreitkräfte operieren in der Region der Großen Seen zwischen Uganda, Kongo, Ruanda und Burundi, um Kontrolle über bevölkerungsreiche Gebiete und wirtschaftliche Ressourcen zu erlangen. Eine Gefahr dabei ist, dass einzelne Ethnien dominieren, was wiederum zur Rebellion der Benachteiligten führt. An dieser Auseinandersetzung ist Ugandas Regierung auch mit Geld, Militärhilfe, Ausbildern und teilweise offenen Militäreinsätzen beteiligt. Diese finden derzeit vor allem in der Demokratischen Republik Kongo, aber auch im Südsudan, statt.

## 1.4 Gesellschaft – Bildung – Wirtschaft

In Uganda leben über 40 Völker zusammen, die jeweils eigene Sprachen, Kulturen und Bräuche, teilweise auch noch eigene Religionen haben. Rund 85 Prozent der Gesamtbevölkerung Ugandas sind Christen. Davon bekennt sich die überwiegende Anzahl entweder zur römisch-katholischen (42 Prozent) oder zur anglikanischen Kirche (36 Prozent). Über 12 Prozent der Ugander sind meist sunnitische Muslime. Etwa ein Prozent der Bevölkerung sind Anhänger von traditionellen afrikanischen Religionen. Zudem gibt es eine kleine Gemeinde schwarzafrikanischer Juden, die Abayudaya bei Mbale, die etwa 750 Mitglieder umfasst. Seit einiger Zeit bauen evangelikale Christen der Pfingstbewegung sowie andere Freikirchen vor allem mit US-amerikanischer Förderung ihren Einfluss stark aus. Die römisch-katholische und die anglikanische Kirche verzeichnen dadurch erhebliche Mitgliederverluste.

Die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt wird mit 52 bis 54,1 Jahren angegeben (diejenige der Männer liegt bei 53, die der Frauen bei 55 Jahren). Die Säuglingssterblichkeit liegt bei 8,0 Prozent und die Kindersterblichkeit bei 13,8 Prozent (2001). Die Müttersterblichkeit beträgt 0,43 Prozent. Das Bevölkerungswachstum beträgt 3,3 Prozent (1994–2004). Die Fruchtbarkeit beträgt etwa 6,4 Kinder/Frau (2012). Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass nur etwa 18 Prozent der verheirateten Frauen Zugang zu modernen Verhütungsmitteln haben. Die Geburtenrate liegt bei 50/1.000 Einwohner, die Sterberate bei 15/1.000 Einwohnern. Auf 1.000 Einwohner kommen 0,08 Ärzte. 56 Prozent der Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, 41 % zu Sanitäreinrichtungen.

Das Schulsystem in Uganda besteht aus der siebenjährigen Grundschule (allgemeine Schulpflicht, Einschulungsquote bei 98 Prozent), der sechsjährigen, zweistufigen Sekundarschule und dem sich anschließenden drei- bis fünfjährigen Hochschulwesen. Dieses gegenwärtige System geht zurück auf die frühen 60er Jahre. Seit 1997 ist der Besuch der Grundschulen und seit 2005 auch der Besuch der Sekundarschulen frei von Schulgeld. Es gibt fünf staatliche, sowie 23 private Universitäten und 2 private Kolleges auf Universitätsniveau. Uganda hat eine Alphabetisierungsquote von rund 66 Prozent.

Die Wirtschaft im Süden und in der Mitte des Landes prosperiert. Hauptausfuhrgut ist – wie zur britischen Protektoratszeit – Kaffee mit 20 bis 30 Prozent der Exporterlöse. Auch Tee (5 Prozent), Fisch (7,5 Prozent) aus dem Viktoriasee und Tabak (4 Prozent) werden exportiert. Der Anteil des Bananenanbaus an der Weltproduktion liegt bei 11 Prozent (1998). Die Kakaoernte erreichte in der Saison 2004/2005 lediglich eine Größenordnung von 500 Tonnen, die Saison 2007/2008 schloss dagegen bereits mit 13.000 Tonnen. Uganda gehört zu den Goldexportländern und lieferte im Jahr 2007 rund 2,7 Tonnen. In den Folgejahren ging der Export auf weniger als eine Tonne zurück (0,9 t in 2010). Alle Exporte zusammen hatten im Jahr 2006 einen Gesamtwert von 961,7 Millionen US-Dollar gegenüber Importen von 1,945 Milliarden US-Dollar.



Wichtige Rohstoffe des Landes sind Kupfer, Kobalt, Kalkstein, Nickel und Steinsalz. Wasserkraft und landwirtschaftlich gut zu nutzender Boden stellen weitere Ressourcen dar. Im Jahre 2009 wurden in Uganda große Vorkommen von Öl und Erdgas entdeckt. Die gesicherten Reserven belaufen sich auf mindestens 700 Mio. Barrel Öl. Uganda hat eine strategisch günstige Lage innerhalb der Länder Ost- und Zentralafrikas, der fruchtbaren Region der Großen Seen mit natürlichem Reichtum und großen Wachstumschancen im wirtschaftlichen Bereich.

### **1.5 Die Ausgangslage**

Uganda ist gezeichnet von politischer Instabilität, Bürgerkriegen und Korruption. Extreme Wetterkapriolen potenzieren diese Probleme noch. Die Landwirtschaft dient hier fast ausschließlich der eigenen Existenzsicherung. Die Kleinbauern produzieren Nahrungsmittel nur für den eigenen Gebrauch, ohne technische Hilfsmittel. Wenngleich das Land besonders fruchtbar ist, so fehlt es doch an einer geeigneten Strategie, um die Landwirtschaft vor Ort auszubauen und zu optimieren. Es mangelt seit Jahren an Investitionen in eine leistungsfähige Landwirtschaft. Die schulische Ausbildung der

Landwirte müsste dringend verbessert werden. Auch die Landverteilung stellt ein großes Problem dar. Der Großteil der Bauern bewirtschaftet eine Fläche von 0,3 bis 3 Hektar. Durch die Realverteilung werden die Betriebe von Generation zu Generation immer kleiner.

Unter Normalbedingungen liefern zwei Regenzeiten die Grundlage für eine exportorientierte Landwirtschaft. Jedoch verhindern die rudimentären Anbaumethoden der kleinbäuerlichen Familienbetriebe und fehlendes Kapital für notwendige Investitionen die Entwicklung der Region. Darüber hinaus mangelt es an Marktinformationen und fördert dadurch einen Zwischenhandel, der zu niedrigen Preisen die marktfähigen Verkaufsfrüchte von den Kleinbauern erhält.

Fehlende Vermarktungsmöglichkeiten, genossenschaftliche Beschaffungs- und Absatzstrukturen sowie die geringe Kaufkraft in der Region erschweren den Verkauf ihrer über den Eigenbedarf hinaus hergestellten landwirtschaftlichen Produkte. Dabei verstärkt die hohe Belastung aufgrund von hohen Ausgaben im Bereich der Bildung und Gesundheit den sozialen Druck auf die Familien.

## **2. Projektvorstellung**

### **2.1 Zu den Anfängen der Partnerschaft**

Im Zuge der Jubiläumsfeier anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes wurde am 16. November 2012 für den Aufbau von genossenschaftlichen Strukturen im Rahmen des Projektes „Nakaseke Integrated Rural Development Initiative“ ein Scheck an Denis Kabiito (für den ugandischen Bauernverein) übergeben. Durch die internationalen Beziehungen des Deutschen Bauernverbandes war der Kontakt ins entfernte Afrika seinerzeit entstanden.

### **2.2 Die Zielsetzung**

Im Nachgang zur erstmaligen Unterstützung des Bauernvereins sollte diese Partnerschaft in den folgenden drei Jahren fortgeführt werden. Bei der Zielgruppe handelt es sich um rund 1.100 Kleinbauernfamilien aus 46 Orten, die in Selbsthilfegruppen im Nakasongola Distrikt organisiert sind. Im Sinne der Selbsthilfeförderung sollen diese Kleinbauernfamilien unterstützt werden. Nachhaltige Landwirtschaft, gemeinschaftliche Verarbeitung und Vermarktung von Erzeugnissen sowie Gesundheit und Hygiene sollen mit Hilfe zielgerichteter Schulungen und Investitionen gefördert werden. Die Ausschöpfung vorhandener Strukturen spielt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle: Über den Eigenbedarf hinaus produzierte Ware kann bisher kaum genutzt werden, da das Wissen über Vermarktung, Konservierung und Verarbeitung sowie Kühlung von Erzeugnissen gänzlich fehlt.

Im Mittelpunkt steht insbesondere auch die Förderung von demokratisch organisierten Selbsthilfegruppen, die sich ihrerseits im Projektverkauf zunehmend spezialisiert haben, um gemeinschaftliche Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen zu etablieren. Um die Position der kleinbäuerlichen Familien am überregionalen Markt zu stärken, wurden genossenschaftliche Strukturen aufgebaut. Dazu haben sich die Selbsthilfegruppen genossenschaftlich vereint und registriert. Der Schwerpunkt der Produktion der Kleinbauern konzentriert sich auf dem Feldfruchtanbau als vernetzter Produktion sowie der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Somit können die kleinbäuerlichen Familienbetriebe einheitliche Qualitätsprodukte in größeren Mengen, ohne auf den Zwischenhandel angewiesen zu sein, auf dem Markt platzieren.





*Regelmäßig treffen sich die Selbsthilfegruppen zu Austausch und Beratung.*

Durch die verbesserte Marktpräsenz kann die entstehende Genossenschaft die Erzeugnisse seiner Mitglieder zu höheren Preisen über den Großhandel absetzen.

Die gesamte Zielgruppe wird im Sinne der Selbsthilfeförderung unterstützt. Ausgehend vom partnertypischen Gruppenansatz werden die Bereiche nachhaltige Landwirtschaft, gemeinschaftliche Verarbeitung und Vermarktung sowie Gesundheit und Hygiene mit Hilfe zielgerichteter Schulungen und Investitionen gefördert.

## **2.3 Maßnahmen zur Umsetzung**

### **a) Bildung einer nachhaltig wirkenden Vermarktungsgenossenschaft**

Jede der sieben Assoziationen hat sich im Laufe des Projektes spezialisiert, um eine zeitgesteuerte Weiterverarbeitung oder Vermarktung der marktfähigen Feldfrüchte auf einem hohen Qualitätsniveau realisieren zu können. Solche Feldfrüchte sind beispielsweise Ananas, Kaffee, Mais oder Honig, die eine koordinierte einheitliche Anbau- und Transportorganisation erfordern. In einem weiteren Schritt wurde eine Genossenschaft gegründet, um die einheitliche Vermarktung der Produkte aus den sieben Assoziationen zu erleichtern. Auch hier wurden im Vorfeld die externen Risiken im politischen, wirtschaftlichen, soziokulturellen, technologischen, rechtlichen und ökologischen Umfeld der Genossenschaft eingehend betrachtet.

Der Schwerpunkt der Produktion der Kleinbauern konzentriert sich auf dem Feldfruchtbau als vernetzte Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Somit können die kleinbäuerlichen Familienbetriebe einheitliche Qualitätsprodukte in größeren Mengen, ohne auf den Zwischenhandel angewiesen zu sein, auf dem Markt platzieren. Durch die verbesserte Marktpräsenz kann die entstehende Genossenschaft die Erzeugnisse seiner Mitglieder zu höheren Preisen über den Großhandel absetzen.



*Zentrale Marktstätte in Kakooge mit einzelnen Verkaufsstellen und Lagermöglichkeiten.*

Die sieben Assoziationen koordinieren gemeinsam mit der sich bildenden Genossenschaft die Schulungen, die Vermarktung und den Warentransport. Neben Schulungen zur gemeinschaftlichen Verarbeitung, Vor- und Nachbereitung der Ernteerträge und zur Produktionssteigerung werden anhand von Modell-Silos angepasste Lagermethoden demonstriert.

## **b) Ausbildung und Schulung**

Die landwirtschaftliche Erzeugung hat sich durch Verbesserung der Anbaumethoden, Produktion, Reduzierung von Ernte- und Nachernteverlusten sowie Wertschöpfungsprozesse qualitativ und quantitativ verbessert. Um Direktvermarktung zu ermöglichen und sich so von der Abhängigkeit von den Zwischenhändlern zu befreien, wurde in jedem Gebiet der sieben Assoziationen eine Verkaufsstelle eingerichtet. Durch den Ausbau des Sammel- und Lagerzentrums wurden neue Lagermöglichkeiten geschaffen, um den



Verkauf der Güter ganzjährig zu gewährleisten. Mit der Anschaffung eines Lastwagens wird die schlechte Infrastruktur, die bis dahin den Transport der Güter verhindert hat, überwunden.

### **c) Sicherung von Vermarktungs- und Organisationsstrukturen**

Es erfolgte die Modifizierung des vorhandenen Sammelzentrums in eine geeignete Sammlungs- und Lagerungsstruktur sowie einem Genossenschaftsbüro. Weiterhin wurden sieben Verkaufsstellen geschaffen und entsprechend ausgestattet, ebenso wie das leitende Genossenschaftszentrum. Durch die Anschaffung eines Lkws werden landwirtschaftliche Erzeugnisse zwischen dem zentralen Sammel- und Lagerzentrum und den Verkaufsstellen transportiert.



*Lagerungsmöglichkeiten für Getreide wurden bereits geschaffen.*

### **d) Zugang zu Marktinformationen und -forschung**

Durch die Stärkung der Gemeinschaften über funktionale Erwachsenenalphabetisierung für jeweils drei Führungskräfte je Gruppe und Jahr kann die Interpretation von Marktinformationen und die Pflege ihrer Aufzeichnungen erfolgen. Die Führungskräfte wurden auch in der Verwaltung von Gruppen und Daten geschult. In der Folge wird von den Führungskräften Marktforschung und die Vernetzung der Genossenschaft zu lokalen und internationalen Märkten durchgeführt.



*Bereits geschaffenes Landwirtschaftliches Schulungszentrum im Nakasongola Distrikt.*

Im gesamten Projektverlauf ist die Stärkung von Frauen und Jugendlichen zentral, sie sind in allen Organisationen gleichberechtigt vertreten. Durch Schulungen und Exkursionen zu den Themen Regierungsführung und Menschenrechte wird mehr Bewusstsein für die Rechte von benachteiligten Gruppen wie Frauen und Jugendlichen geschaffen und deren Rechte somit gestärkt. Eltern und Jugendliche lernen bei Schulungen zur Generationenfolge Strategien kennenlernen, wie dies weitgehend Konfliktfrei gelingt.

#### **e) Förderung der Chancengleichheit für spezielle Interessensgruppen**

Im Rahmen dieser Maßnahme wird Chancengleichheit für spezielle Interessensgruppen wie Frauen und Jugendliche gefördert, um sie an Entwicklungsprozessen zu beteiligen und sie hierin einzubinden.

Die verschiedenen Methoden und Ansätze, die für das Projekt ausgewählt wurden, stellen sicher, dass die Bevölkerung durch Schulung, Beratung und geeignete Strukturen darin gestärkt wird, ihre teilweise wenig entwickelten Ressourcen weiter auszubauen und selbst die nötigen Entwicklungsschritte auszuführen. Hierbei werden die Gruppen, Assoziationen und die Genossenschaft von den beteiligten Organisationen unterstützt und beraten.

Die Beteiligung der Zielgruppe stellt durch verschiedene Methoden und Techniken sicher, dass die Bedürfnisse, Probleme und das Wissen der kleinbäuerlichen Familien in die Planung und Durchführung des Projekts einfließt (PRA-Ansatz). Zusammen mit dem Appreciative Inquiry- Ansatz, welcher den Fokus auf die vorhandenen Stärken der Zielgruppe lenkt, wird sichergestellt, dass die Planung des Projekts zusammen mit der lokalen Bevölkerung erarbeitet wird.

### **2.4 Projektverlängerung bzw. -fortführung**

Nach Ablauf des dreijährigen Projektzeitraums 2018 hat der Internationale Ländliche Entwicklungsdienst als deutscher Projektträger eine Verlängerung beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung beantragt, die bewilligt wurde. Das Projekt wird deshalb um weitere drei bis max. fünf Jahre fort-

geführt. Folgende Schwerpunkte werden im weiteren Projektverlauf vorrangig berücksichtigt:

➤ **Landnahme / Besitzrechte**

- digitale Erfassung von Grundstücken
- Anstellung eines Rechtsbetreuers, der die Kleinbauernfamilien berät
- Landvermessung zwecks Erwerb eines Landtitels; gängig ist hier der freehold-Titel, der das Besitzrecht für 49 Jahre staatlich verbrieft

➤ **Vermarktungsausbau**

- z.B. durch den Bau einer Mühle zum Getreidemahlen
- Ausbau der Vermarktungsstrukturen durch Zunahme weiterer Dörfer

➤ **Mechanisierung**

- Anschaffung von zunächst vier „walking tractors“ mit motorisierten Einachsern, die speziell für den afrikanischen Markt entwickelt wurden und von Hand und durch Mitlaufen bedient werden.

## **2.5 Projektfinanzierung**

Bis 2023 werden insgesamt fast 500.000 Euro in das Projekt investiert. Die Finanzierung erfolgt zu 75 Prozent durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Die Caritas als ugandischer Partner wirbt weitere 15 Prozent der Projektmittel ein. Die übrigen zehn Prozent stellt der WLW bereit. Projekt ist befristet, weil es die Menschen dauerhaft befähigen soll, ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln zu sichern.

## **2.6 Weitere Möglichkeiten zur Unterstützung**

Neben der finanziellen Unterstützung des Bauernvereins kommt insbesondere der Wissensvermittlung aus den Bereichen der Agrar- und Ernährungsindustrie eine besondere Bedeutung zu. Wir setzen bei unserem Projekt vor allem auf einen partnerschaftlichen Ansatz – von Landwirt zu Landwirt.

## **2.7 Mittelverwendung und Jahresbericht**

Die Bildung einer nachhaltig wirkenden Vermarktungsgenossenschaft und die Ausbildung und Schulung der Bauern ist im ersten Projektteil erfolgt. Die darauf folgenden Maßnahmen sind bis 2023 geplant. Halbjährlich erstattet der ILD gemeinsam mit der Caritas Kasanaensis Bericht über die Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen des Projektes.

### **Kontakt:**

Laura Jacobs, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des WLW  
Schorlemer Straße 15 · 48143 Münster  
Telefon: 0251 4175-118 · Fax: 0251 4175 138 · E-Mail: [Laura.Jacobs@wlv.de](mailto:Laura.Jacobs@wlv.de)